



**Aus dem Manifest der Kommunistischen Partei**  
Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.  
Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.

## Verschlafen und erschrocken

Das war doch sicher nur ein Schrecksturz, die kommen doch bestimmt nicht wieder", äußerte ein Institutsdirektor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät nach dem kürzlichem Besuch von Mitarbeitern des Ministeriums für Hochschul- und Fachschulwesen, bei dem diese erste Rückmeldung bei Promotions, Habilitationen und der Konzentration der Forschung auf Schwerpunkte kritisiert und eine rasche Veränderung der Situation gefordert hatten. Man könnte nun — in diesem Bilde bleibend — entgegen, daß in der Tat noch gar nicht geschieden, sondern erst einmal durchgeladen worden sei und daß der Schuß (mit scharfer Munition) erst noch komme — man könnte dies also, wenn es nicht eigentlich um ganz etwas anderes ginge, als jemanden zu erschrecken oder gar anzuschließen. Es geht vielmehr um die zügige Verwirklichung seit langem erdienter Schritte zu einer höheren Effektivität in Erziehung, Ausbildung und Forschung und speziell an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät auch um die im Perspektivplan bis 1970 und im

Wirtschaftsplan für 1969 vorzuziehende Erhöhung der Ausbildungskapazitäten. Das schließt aber, wie man sieht, nicht ein, daß dennoch einige Wissenschaftler über den Ernst und die Konsequenzen, mit der unsere staatliche Leitung darauf drängt, den objektiven Erfordernissen Rechnung zu tragen, erschrocken sind. Doch das ist letztlich die eigene Schuld dieser Wissenschaftler. Offensichtlich zählt sich hier negativ aus, daß die betreffenden zumindest seit der Diskussion der Hochschulprinzipien und dem VII. Parteitag fällige Überlegungen und Entscheidungen nicht tiefergründig genug vollzogen haben, ihnen ausgewichen sind oder sie vor sich herschieben in der Hoffnung, sie würden sich eines Tages auf irgendeine Weise erledigt haben. (Daß diese Entscheidungen bislang oft nicht ernsthaft und nachdrücklich genug von ihnen gefordert wurden, steht auf einem anderen Blatt.) Jetzt sind sie auf zwar wie vom Donner gerührt, von der Ernsthaftigkeit und objektiven Notwendigkeit der Forderungen an sie aber durchaus nicht so überzeugt, daß sich der ernsten Schreck in konstruktive Aktivität umsetzt. Dazu gehört offensichtlich auch das Vermögen, die Zusammenhänge zwischen der eigenen Tätigkeit und den zeitgeschichtlichen Prozessen in unserer Republik und der Welt in ihrer ganzen Tiefe zu sehen.

Mathematik, Chemie, Physik und Biologie als führende Disziplinen an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät stehen heute vor der Aufgabe, in kurzer Frist wesentliche Grundforderungen der Hochschulprinzipien in die Tat umzusetzen, wesentliche Schritte zu tun zur Eingliederung der Wissenschaft in das Gesamtsystem des Sozialismus, zur Stärkung unserer Republik, die an der Kampffront gegen den aggressiven Imperialismus die aus den Wissenschaften kommenden Potenzen einbringend braucht.

Die bisher erreichten Fortschritte und Bemühungen zeigen, daß bereits viele Wissenschaftler der Größe der Aufgabenstellung des Parteitages wie dem Ernst der Lage durch praktische Veränderungen in ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Forschungstätigkeit Rechnung tragen. Während der Parteiwahlen ist es geboten, daß die Parteiorganisationen, von den Beispielen der Schrittmacher ausgehend, überall jene Potenzen freisetzen helfen, die das Mehrfache an wissenschaftlich-technischen Plankapazitäten vollbringen. Das Walter Ulbricht in seiner Neujahrsansprache als erforderlich bezeichnete.

Dabei kommt es nicht darauf an, jemand zu erschrecken, sondern alle Wissenschaftler und Mitarbeiter in aller Offenheit so mit den politischen Auswirkungen unseres Handelns und unserer Unterlassungen zu konfrontieren, sich mit ihnen über unser gemeinsames Anliegen zu verständigen und sie von dieser Position aus zur aktiven Mitarbeit bei der Verwirklichung der in den Plänen unserer Parteioptionen festgelegten Schritte auf den Spuren des Parteitages zu gewinnen.

Wenn die Mitarbeiter vom Ministerium nicht schon noch einmal da wären — sie kommen gewiß sehr bald wieder, denn wir haben keine Zeit zu verlieren. G. L.

## PARTEIWAHLEN IM JAHR WICHTIGER ENTSCHEIDUNGEN

# Genossen beraten mit allen die Zukunft

Hauptinhalt der Parteiwahlen ist die Erhöhung der Kampfkraft der Partei und die schöpferische Diskussion mit allen Universitätsangehörigen

- über Notwendigkeit und Inhalt der neuen Verfassung,
- über die Verbesserung der klassenmäßigen sozialistischen Erziehung,
- über die weitere Wissenschaftsentwicklung entsprechend den Beschlüssen des VII. Parteitages,
- über die ernste Gefahr der unmittelbaren Aggressionsvorbereitungen in Westdeutschland.

In der vergangenen Woche berieten eine Reihe Parteiaktive großer Grundorganisationen über die Vorbereitung der Parteiwahlen, die inzwischen mit den ersten Parteigruppenversammlungen begonnen haben. Zu den Parteiaktivisten an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sprach Genosse Hans Louter, Sekretär der SED-Bereichsleitung. Er orientierte darauf, die Lösung der Aufgaben bei der sozialistischen Erziehung sowie bei der Ausbildung, Profilierung usw. eng zu verbinden, indem die Parteioptionen die gesamte Arbeit an der Universität als Bestandteil des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus sichtbar machen.

## Was der Minister kann ...?

Auf dem Parteiaktiv der Medizinischen Fakultät schilderte Berndt Schürmer, Student des 4. Studienjahres, Mitglied eines wissenschaftlichen Beirats des Ministeriums für Hochschul- und Fachschulwesen, wie der Minister echte Partnerschaftsbeziehungen zur FDJ praktiziert. Und dann sagte er: „Man sollte denken, was der Minister kann, kann die Hohe Medizinische Fakultät auch. Leider ist das nicht so.“ Die Studenten des 4. Studienjahres kritisierten im vorigen Semester das Praktikum in der Medizinischen Klinik und das Pathologie-Seminar als nicht effektiv genug. Die FDJ-Leitung erarbeitete Vorschläge zur Veränderung und erwartete, der Instituts- bzw. Klinikdirektor würden die FDJ-Leitung einladen und mit ihr über die Vorschläge beraten. Tatsächlich aber kostete es der FDJ-Leitung Kampf, ibressotta bis zum Direktor des

Pathologischen Instituts vorzudringen. (Klammersbemerkung Berndt Schürmers: „Überhaupt enden viele Initiativen der FDJ in den Vorzimmern des Chefs.“) In der Medizinischen Klinik sprach zwar Genosse Prof. Petzold, Leiter des Erzieherkollektivs des 4. Studienjahres, mit den FDJ-Funktionären, jedoch: Das Semester ist zu Ende, passiert ist hier wie dort so gut wie nichts.

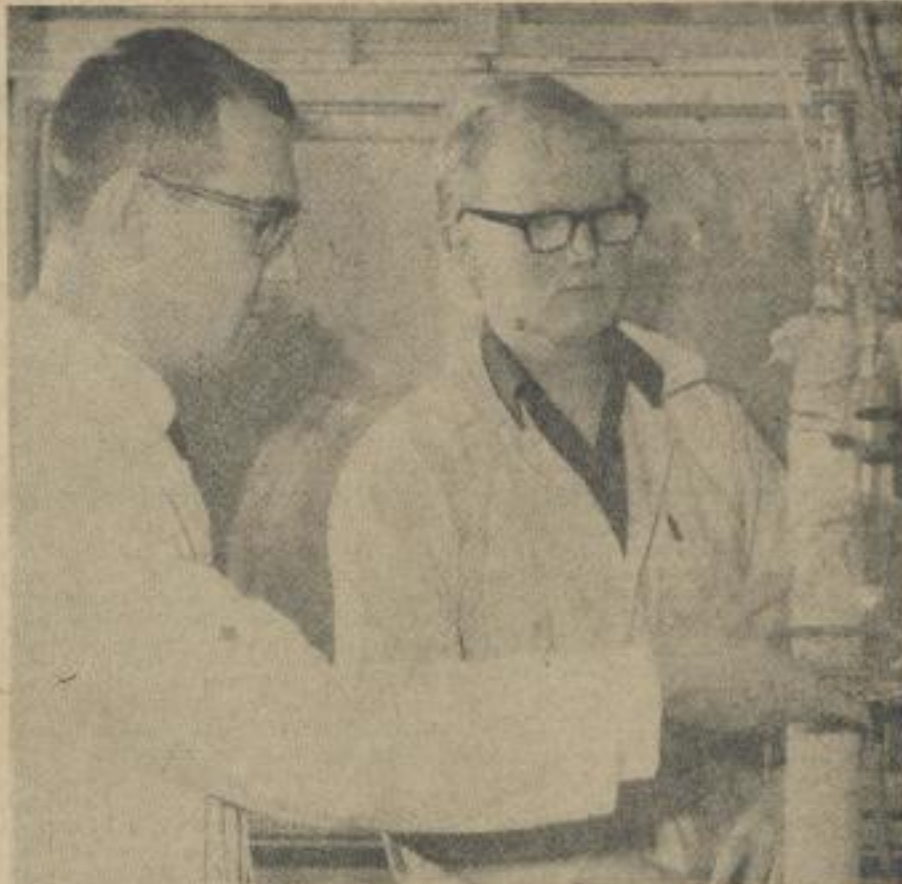
Echte Partnerschaft zwischen FDJ und Lehrkörper muß sich auch in der Haltung der Hochschullehrer zu Ideen, Vorschlägen, Meinungen der FDJ-Funktionäre und in der Reaktion auf solche Vorschläge äußern. Nur dann wird eine solche Partnerschaft tatsächlich wirksam. Daß es dabei Meinungsverschiedenheiten geben wird, ist hier so normal wie in der wissenschaftlichen Arbeit. Doch das ist kein Grund, sich gegenseitig zu meiden, sondern Anlaß, sachlich und kritisch gemeinsam zu prüfen, ob die eine oder die andere Meinung oder auch ihre Synthese der Forderung nach höchstmöglicher Effektivität der Ausbildung und Erziehung am besten entspricht. „Wir brauchen einen ständigen kameradschaftlichen und kämpferischen Kontakt“ — so Dr. Pawula auf dem Parteiaktiv. rom

## Wer leitet die Erziehung?

Höhere Anforderungen an Direktoren und Lehrkörper Aus dem Diskussionsbeitrag von Dekan Prof. Dr. Harry Braun auf dem Parteiaktiv der Medizinischen Fakultät

wachsenden Aufgaben der staatlichen Leitung niemals allein in der Lage, ohne auf die Erzieherkollektive und Betreuerassistenten zurückzugreifen, diese Aufgaben zu meistern.

Mit dieser Feststellung wird aber dem Klinik- und Institutsdirektor nichts, auch nicht das mindeste, von seiner Verantwortung für die Erziehung unserer Studenten abgenommen. ... Die Keimzelle des Wirkens einer Klinik oder eines Institutes liegt in der Leitung selbst. Wie der staatliche Leiter das wissenschaftliche Profil seiner Einrichtung mit seinen Mitarbeitern entwickelt, so hat er auch gemäß den Hochschulprinzipien das Profil in der Erziehung unserer Studenten zu einem Optimum zu gestalten. Hier liegen bereits die ersten Schwierigkeiten in unserem Erziehungsprozess. Wenngleich in den meisten Instituten und Kliniken die kollektive regelmäßige Leitungssitzung das Gesicht dieser Einrichtung in ihrer ärztlichen oder



Die für viele Hochschullehrer der Fakultät vorbildliche Tätigkeit von Genossen Prof. Dr. Eberhard Hoyer, Institut für Anorganische Chemie (im Bild links) als Erzieherkollektivleiter wurde auf der Parteiaktivtagung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gewürdigt. In einer kürzlichen Umfrage der „Universitätszeitung“ hatte Genosse Prof. Hoyer eine Reihe Beispiele für sein politisch-erzieherisches Wirken als Hochschullehrer und insbesondere für sein Auftreten zu aktuellen politischen Fragen vor Studenten nennen können. rom/HPB

## Hohe Anforderungen in vormilitärischer Ausbildung

Ein Schwerpunkt der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit an unserer Universität bei der Vorbereitung der Parteiwahlen ist, bei allen Studenten, die Bereitschaft zu entwickeln, unseren sozialistischen Staat mit allen Kräften — auch mit der Waffe — zu verteidigen. Wie notwendig diese Forderung ist, beweist das politische Tagesgeschehen in Westdeutschland: Die Bundeswehr studiert die israelische Taktik während des Überfalls auf die arabischen Völker, um sie für ihre Zwecke weiter auszubauen. Ein NATO-Flugplatz (Nörvenich) soll zum Startplatz für kernwaffentragende Flugzeuge, zum Atombombenarsenal ausgebaut werden, um die Aggressionsfähigkeit und Bereitschaft der Bundeswehr zur Blitzkriegsführung zu erhöhen. Im „Europa-Archiv“, einem Presseorgan, das der Information der Bourgeoisie dient, ist zu lesen, daß der „Gauligausschuss“ sich nicht auf die DDR beziehe und daß auch die Sowjetunion und die osteuropäischen Staaten keinen Anspruch auf Gewaltverzicht an Westdeutschland hätten.

Wie all diese Maßnahmen der Bonner Regierung einzuschätzen sind, zeigt die Rede, die Bundeskanzler Kiesinger während seines Aufenthaltes in Westberlin hielt. Er proklamierte die verstärkte psychologische Kriegsführung gegen die DDR und erklärte, daß es der Wille der Bundesregierung sei, die DDR zu beseitigen. Wörtlich sagte er: „Wir wollen den Herd

der Krankheit durch eine geduldige Therapie eingrenzen, um ihn schließlich beseitigen zu können. Das ist unser Wille. Dazu sind wir vieles bereit zu tun. Ich denke, wir sollten damit anfangen, und ich glaube, daß wir schon lange damit begonnen haben. Wir müssen uns darauf einrichten, daß die Lösung schneller kommen kann, als wir hoffen.“

Diese alarmierenden Tatsachen verdeutlichen, daß die Frage der Wehrbereitschaft zu einer Lebensfrage für uns werden kann und daß jeder Angehörige unserer Universität verpflichtet ist, aktiv an ihrer Lösung teilzunehmen. Wehrerziehung als Teil der klassenmäßigen Erziehung der Studenten ist nicht nur Aufgabe der GST, sondern gehört auch zum Auftrag, den die Gesellschaft jedem Erzieher übertrug. Durch Diskussionen über aktuell-politische Probleme mit den Studenten, durch ein offenes Bekenntnis zur Politik unserer Partei und unseres Staates, durch persönliche Teilnahme an den Veranstaltungen der GST muß er diesen Auftrag erfüllen.

Die Studenten der Physik haben sich ein konkretes Programm für die Durchführung der Tage der Wehrbereitschaft erarbeitet, weil sie die Notwendigkeit solchen Handelns erkannten. Aber für sie kommt es jetzt darauf an, dieses Programm durch praktische Übungen zu ergänzen. Theoretische Ausbildung, Vorträge zu militärpolitischen Themen allein genügen nicht, um unseren Feinden in den Arm zu fallen, wenn sie uns eingrenzen und „schließlich beseitigen“ wollen. Dazu müssen wir uns auch praktische Kenntnisse erwerben, müssen hohe Anforderungen an die praktische Ausbildung stellen und hohe Ergebnisse erzielen. Deshalb sollten die Grundorganisationen der GST in ihren Programmen — wie es beispielsweise an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Fall ist — die Einheit von politisch-ideologischer Erziehung und praktischer Ausbildung gewährleisten. R. D.

programm entwickeln, das Fakten ihres Fachgebietes enthält, die den Studenten überzeugend die Überlegenheit eines sozialistischen Gesundheitswesens und der Forschungsarbeit im Sozialismus darlegt.

Der Verbrauch eines solchen Katalogs von Errungenschaften unseres sozialistischen Gesundheitswesens ist mir von meinen Mitarbeitern in der Klinik zugewidmet worden und steht als Muster gedruckt zur Verfügung. Es ist in der Tat so, daß wie prophylaxe- und metaprophylaktische Maßnahmen unseres Staates als selbstverständlich gegeben hinzunehmen, ohne damit die Erfolge unseres sozialistischen Gesundheitswesens vor unseren Studenten darzulegen. Fernerhin wird beispielsweise bisher nur sehr ungenügend vor den Studenten dargelegt, welche wissenschaftlichen Potenzen wir durch die Einführung des neuen Diagnose-schlüssels gewinnen können. Schlußlicht wäre von seiten der staatlichen Leitung, um einen Überblick über die Erfüllung der sozialistischen Erziehung unserer Studenten zu gewinnen, noch absolut erforderlich, daß einmal in jedem Studienjahr eine Vollversammlung der Erzieherkollektive, Betreuer- und Lehrassistenten, Studienjahrsleitungen und Sekretäre der Studienjahre unserer Partei und der FDJ mit dem Lehrkörper stattfindet, auf denen aktuelle Probleme der Erziehung unserer Studenten diskutiert werden sollten und Schwerpunkte in der Erziehung unserer Studenten und ihrer Methodik festgelegt werden müssen.